



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Tanz**

**Bie, Oscar**

**Berlin, 1906**

Der Galateo

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)

wird durch ein Losspiel aus dem Petrarca eine Königin des Gesprächs gewählt. Antike Reminiszenzen schimmern hinein — es erhebt sich eine lange Unterhaltung, ob die Neunzahl der Musen gewahrt sei. Ein „Spiel der Einsamkeit“ beginnt. Jeder, der Reihe nach, preist seine private Einsamkeit, jeder mit einem Sprichwort. Es naht die Zeit der Cena. Es ist nötig, sich aus der Solitudine zur Cena durchzupauken. Dieser wichtige Schritt geschieht durch Rätselraten. Es folgt das übliche Händewaschen, das übliche Beten — die Königin des Spiels weist jedem seinen Tischplatz an. Die Unterhaltung geht weiter als Muster leichten Tischgesprächs — über Tafelsitten. Man zecht akademisch, man trinkt Ganze, alles immer in Beziehung auf das Gespräch. Die einzige fremde Unterhaltung ist ein Musiker mit der Lyra, der zum Gonzaga gewendet singt. Der Schluß ist ein Redespiel. Jeder Herr sagt jeder Dame, jede Dame jedem Herrn nach bestimmten Regeln ein geistreiches Wort. Ein Paar wird fortlaufend gekrönt und ausgeschieden. Die Strafe des letzten ist, daß er allen antwortet.

So ist in dieser Idealgemeinschaft das Gespräch unter die anmutigen Regeln freier Stilisierung gestellt. Man vergißt den Stand und spielt sich selbst. Man macht sich ein illusorisches Königreich, um das reale auszulösen. Man macht sich ein Gesetz der Unterhaltung, um den Geist in scharfe Formen zu bringen. Man hält streng an der Wahrheit der Illusion fest, mit der Logik des Märchens. Der Tisch löst die Logik wieder aus, indem er seine eigene findet, die selbst ein Spiel ist — das Gespräch wird das Ornament des Menüs. Man preist in der Gesellschaft spielend die Einsamkeit, um als spielend Einsamer sich der Gesellschaft zu verpflichten. Alles Selbstbewußte, Bildungsedle, Phantastische, Nötige und Überflüssige ist auf einen Ball des Geistes geladen, von dem der Autor versichert, daß gegen ihn alle Giostren, Musikfeste und ähnliche Vergnügungen ein Nichts waren.

Als dritten Typus nenne ich den „Galateo“ von Giovanni della Casa (1558), der das verbreitetste aller Gesellschaftsbücher war, so daß von seinem Heldennamen alle Anstandslehren, ja mißverständlich sogar der Begriff der Galanterie seine Taufe erhielt. Es ist ein populäres, demokratisches Werk, das den Wein der höfischen Kultur auf Export abzieht. Es fehlt ihm der Duft der Aristokratie, Parvenutum, Lehrertum, Unbildung mischen sich in dieser Bildungsschrift. Es ist schlecht geschrieben, tratto tratto, wie die Italiener sagten, obwohl der Autor selbst das tratto tratto-Reden mit seiner Zufallsrhythmik und Undisziplin so sehr verdammt. Hier findet man die Anstandsregeln für alle Fälle privaten und öffentlichen Lebens, die Allgemeingut geworden

~~~~~

sind, die heute einen selbstverständlichen Teil unserer Art zu gehen und sich zu benehmen bilden. Die Schreckfiguren der Leute, die in Gesellschaft sich strecken oder gähnen, mit den Beinen wackeln, Briefe aus der Tasche nehmen, sind gezeichnet. Die Rücksicht wird zur Norm. Man vergesse die Damen nicht, wenn man bei ihnen ist, Neapel nicht, wenn man nach Neapel reist. Denn Neapel ist zeremonieller als das einfache Florenz. Man küßt nicht überall die Hand, jede Stadt hat ihre Sitte. *La natura è vinta dall'usanza*, aber die Übertreibung der Zeremonie ist eine Krankheit. Nachdem dieses Buch geschrieben war, war die Gesellschaftskunst der Renaissance, die große rhythmische Kunst der „*misura dei costumi*“, zum Eroberungszuge gerüstet, den sie über Paris nach Europa unternahm, denn sie war gewöhnlich und nüchtern geworden.

*Noch mehr  
Literatur*

Edmond Bonaffé hat unter dem Titel *Etudes sur la vie privée de la Renaissance* ein kleines Buch verfaßt, in dem man mancherlei internationales Material zu diesem interessanten Kapitel findet. Die spanische *Civilité des Vivès*, die deutsche des Grobianus, vor allem die französischen des Cordier, Calvac, Louveau, Courtin geben eine Reihe, die des Erasmus berühmte Erziehungslehre *Civilitas morum puerilium* (1530) bis ins 18. Jahrhundert fortführt. Ein internationales Mienenspiel salonfähiger Bewegungen, vom Wandel der Zeiten und Klimaten variiert, zieht vorüber. Bald grüßen nur leise bewegte Lippen, die eine Hand liegt über der andern, bald spitzen sich die Lippen, und die Augen senken sich. Der Italiener steht beim Gruß so oft noch auf einem Bein wie ein Storch, der Engländer beugt sich erst rechts, dann links, der Franzose beugt das rechte Knie, indem er den Körper halb dreht. Man umarmt sich, und zwar um so tiefer am Körper, je höher der andere steht. Eine Frau darf man gern küssen, worin die Länder eine merkwürdige Übereinstimmung zeigen. Überall wächst die Frau zur Herrscherin des Salons. Die Wochenstuben geben ihr von selbst die Präsidenschaft eines offiziellen *Caquetoires*, die Spinnstuben erweitern sich zu den *Serées*, deren Gemütlichkeit und Freizügigkeit von allen Autoren gelobt wird. Nach dem Muster der thematischen Konversationen der Renaissance pflanzen sich die *Serées* literarisch fort, wie aus der höfischen Unterhaltung die Novellenliteratur sich bildet. Die gedruckten *Serées* sind *Essaibücher*. Boucher gibt 36 Stück heraus und am berühmtesten wurde das „*Evangelium der Spinnstuben*“, deren erster *Serée* die Dame Ysengrine präsiert, die mit ihren 65 Jahren schon fünf eheliche und zahllose uneheliche Männer hinter sich hat und eben im Begriffe ist, ihre Liebe von den großen Kindern zu den kleinen hinzuwenden.